

—(Die enorme Preissteigerung des Kupfers.)
 Die Kupferpreise der Jahre 1915 und 1916 weisen eine enorme Steigerung auf. Im ersten Semester 1914 wurde Kupfer zu 64 Pfd. St. gehandelt, nachdem im Februar 1914 der Höchstkurs 67 Pfd. St. war. Bis Ende des Jahres 1914 fiel der Kurs auf 49 Pfd. St. Der Kupferkonsum ging im zweiten Halbjahr 1914 stark zurück; daraus erklärt sich die Baisse. Die Preise der Kriegsjahre 1915 und 1916 zeigen eine enorme Steigerung. Daß die Nachfrage nach Kupfer im ersten Kriegshalbjahr (August bis Dezember 1914) noch nicht groß war, führt ein Mitarbeiter der Information darauf zurück, daß der Charakter des Krieges damals noch nicht einen so ungeheuren Munitionsaufwand erforderlich erscheinen ließ. Kupfer blieb daher in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 offeriert, und die großen amerikanischen Minen waren sogar gezwungen, die Produktion um mehr als die Hälfte einzuschränken, um einen Zusammenbruch der Kurse zu vermeiden. Bereits im Dezember 1914 kündigte sich eine Wenderung an; die Kurse stiegen auf 56 Pfd. St. für Standard und auf 60 Pfd. St. für Electrolytic-Kupfer, Mitte Januar 1915 bewegten sie sich bereits zwischen 60 Pfd. St. und 65 Pfd. St. Der Charakter der Kämpfe präziserte den Bedarf an rotem Metall. Das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage stellte sich erst langsam ein; die Minen konnten ihre normale Produktion zu befriedigenden Preisen absetzen. Die Preise für Kupfer waren während des ganzen Jahres 1915 sehr fest. Die Durchführung eines neuen artilleristischen Programms in den Ländern der Entente, vor allem in Frankreich, steigerte den Kupferbedarf weiter, so daß bereits im Februar 1915 die Notierung auf 70 Pfd. St. stieg, während im Mai 1915 Electrolytic, das von den Armeeverwaltungen besonders gesucht war, auf 88 Pfd. St. stieg. Das Jahr 1916 brachte die großen Umwälzungen im Preise. Der Bedarf der Seeere steigert sich ins Riesenhafte. Jeder Monat verzeichnet eine weitere Preisverteuerung. Im Mai dieses Jahres wurde in London ein Durchschnittspreis von 135.4 Pfd. St. verzeichnet, gegenüber 77.6 Pfd. St. gleichzeitig im Vorjahr. Der Kupfermarkt, dem bei Kriegsausbruch das normale Absatzgebiet entzogen wurde, spielt seit anderthalb Jahren für die Entente-Mächte eine hervorragende Rolle. An die Stelle des Friedensabfahes ist die fieberhafte Nachfrage von seiten der Munitionsfabriken getreten. Die Information schreibt: „Heute scheint es, daß die Nachfrage am Kupfermarkt reger als je ist und auch dringender als je, denn die Bedürfnisse der Armeen ertragen keinen Aufschub und müssen in aller Eile, zu allen Preisen befriedigt werden.“ Heute entsprechen 1000 Tonnen Kupfer der Produktion von einer Million Granaten für Feldgeschütze und 100 Millionen Gewehrpatronen. Der Munitionsaufwand ist so enorm geworden, daß die Munitionsherstellung bald Tausende von Tonnen im Tag verlangt. Die militärische Nachfrage nach Kupfer übersteigt die vermehrte Produktion. In der Folge werden Kurse erzielt, die phantastisch sind. Der Nachteil dieser Entwicklung besteht auch darin, daß ein sehr hoher Kupferpreis in die Friedenswirtschaft hinübergenommen werden muß. Die Kupferproduktion, die zurzeit um 200.000 Tonnen größer ist pro Jahr als in normalen Zeiten, wird dann eine beträchtliche Reduktion erfahren müssen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Industrie zu so hohen Preisen sich verpflichten wird.